Um die Gunst eines Weibchens sich bemühend, jagen die männlichen Buchfinken in gewandtem Fluge einander nach. Mit weitgespreizten Schwanzfedern, von denen die beiden äussersten jederseits ihren breiten, rein weissen Keilfleck hell leuchten lassen, gewähren sie einen schönen Anblick. Ihre ziemlich lang dauernde Begattung findet nicht auf einem Baume, sondern am Boden statt, wohin sich das Weibchen begiebt, dem das bevorzugte Männchen alsbald nachfolgt.

Ueber die Begattung der gelben Bachstelze, *Motacilla sulphurea*, finden sich in meinem Tagebuche folgende Notizen: Auf dem Kiesweg des botanischen Gartens zu Giessen sassen am 2. April zwei Bachstelzen. Das Weibchen duckt sich an den Boden und verhält sich ganz ruhig. Das Männchen läuft mit nach hinten gestrecktem Schwanz, hoch gehobenem Hals, zurückgebeugtem Kopf, fast gerade in die Höhe gerichtetem Schnabel und herabhängenden Flügeln laut zwitschernd umher. Plötzlich rennt es mit ebenso gehaltenem Kopf, aber ganz senkrecht aufgerichtetem und etwas ausgebreitetem Schwanz auf das Weibchen los. Dieses fliegt auf, das Männchen folgt ihm, beide lassen sich in den Zweigen eines nahen Weidenbaumes, zwitschernd einander Antwort gebend, nieder. — Das Weibchen begiebt sich wieder an den Boden, wohin ihm laut schreiend das Männchen folgt, um in derselben brünstigen Stellung wie vorhin nun auf es los zu gehen. Die Begattung dauert ungewöhnlich lange; während derselben hat das Männchen sich mit dem Schnabel im Nacken des Weibchens festgehalten, dieses fliegt eine Strecke fort, setzt sich nieder, um sein Gefieder in Ordnung zu bringen, während der Gatte im Gebüsch verschwindet. Ganz ähnliches Gebahren hatte ich Gelegenheit auch bei der weissen Bachstelze zu beobachten.

Ein Ei in der Leibeshöhle eines Haushuhnes.

Von

Dr. Karl Eckstein.

In der Leibeshöhle eines Huhnes, das im vergangenen Jahre geschlachtet wurde, fand man einen eigenthümlichen Gegenstand, der feuchtem, zusammengeknittertem Papier nicht unähnlich war. Er lag seitlich des Magens, dicht an denselben angedrängt und war dementsprechend schwach muldenförmig ausgehöhlt. Seine Länge

und Breite betrug etwa je 4 cm, während die Dicke zwischen 5 und 10 mm schwankte. Nachdem ich den Gegenstand von zwei Seiten genau gezeichnet, wurde begonnen, ihn sorgfältig auseinander zu falten, und siehe da, es war eine papierdicke, lederartige Eihülle, die beim Präpariren an einer Stelle zerriss. Der stumpfe Pol ist normal, das spitze Ende dagegen in einen geknickten, fast 2 cm langen röhrenförmigen Hals ausgezogen, wie ich ihn schon öfter als Monstrosität bei Hühnereiern gefunden habe. Um die membranartige Haut geschmeidig zu machen, wurde sie mit Wasser angefeuchtet, sorgfältig aufgeblasen und mit Baumwolle ausgestopft. Sie hat eine regelmässige Eiform angenommen, geht an dem spitzen Ende in den genannten Fortsatz aus und ist auf ihrer Oberfläche durch die Falten, in welchen sie früher zusammengelegen hatte, in unregelmässige Vielecke getheilt. Die Entstehung dieser Eihülle wird etwa die folgende gewesen sein: das Ei war gerade in dem Stadium, in welchem es von der Kalkschale umgeben werden sollte, ist aber durch irgend welchen Zufall in die Leibeshöhle gerathen, wo es zwischen den Eingeweiden eingezwängt einem verhältnissmässig grossen Druck ausgesetzt war, so dass sein Inhalt herausgepresst und mit der Zeit vollständig resorbirt wurde. So blieb nur die consistentere Haut übrig, welche entsprechend dem Austreten des Ei-Inhaltes mehr und mehr zusammenfiel und endlich in fest gefalteter plattgedrückter Form an den Magen angepresst ward, wo sie nach dem Schlachten des Huhnes gefunden wurde.

Dr. Karl Eckstein.

Turdus iliacus Linn. in Bayern nistend.

(Aus dem handschriftlichen Nachlass des Oberförsters C. Baumeister.)

Mittgetheilt von

O. Reiser.

In dem IX. Jahresberichte (1884) des Ausschusses für Beobachtungsstationen der Vögel Deutschlands findet sich pag. 287 zu der Notiz des im Titel genannten verewigten Oberförsters bei *Turdus iliacus*, welche er einmal im Jahre 1865 auf 5 Eiern brütend am 8. Mai in den Allgäuer Alpen aufgefunden zu haben angiebt, eine Bemerkung von R. Blasius, dass diese Beobachtung so interessant ist, dass es sehr wünschenswerth wäre, ähnliche Beobachtungen aus dortiger Gegend zu erhalten.